vom 30.12.2013, 16:40 Uhr Update: 30.12.2013, 19:48 Uhr

Kunstkritik

Fantasiegarten der Kunst

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Zeitkunst NÖ in der Landesgalerie St. Pölten: große Retrospektive von Gunter Damisch

Gunter Damischs "Der große Katzenfreund" ist ein Widerspiel aus Figürlichem und Abstraktion.

© König

Von Paul Klee habe er den romantischen Begriff des Künstlergärtners übernommen, meint Gunter Damisch im Katalog zu seiner großen Retrospektive in der Shedhalle von St. Pölten. Drei Medien führt der Künstler, der seit 1998 Professor an der Akademie in Wien ist, in breit angelegten Zyklen hier vor: Malerei, Objektkunst und großformatige Druckgrafik beschäftigten ihn in Parallelprozessen von Anfang an.

Diese Anfänge des 1958 in Steyr geborenen Damisch sind im Dunstkreis der sogenannten "Neuen Wilden" angesiedelt, doch auch der "Primitivismus" eines A. R. Penck aus der ehemaligen DDR beeinflusste Damisch stark, ebenso die italienische "Transavanguardia" und "Arte povera".

Typisch für die achtziger Jahre war das künstlerische Dasein vielfältig, ging durch alle Medien, auch der experimentelle Film und das Performative waren für Damisch von Interesse. Gleich nach einem fulminanten Start kamen internationale Ausstellungen wie der "Hunger nach Malerei" oder "Hacken im Eis". Da ging es sich dann nicht mehr aus, Architektur zu studieren, denn die Karriere verlangte stetiges Arbeiten. Der Schüler von Maximilian Melcher und Arnulf Rainer hat sich bald als Gastprofessor an der Akademie eingebracht, ist bis heute einer der beliebten, engagierten Lehrer, der den Balanceakt mit der eigenen Arbeit schafft.

Die Ausstellung überrascht mit großen Formaten als Blöcken an den Stirnwänden und mit dem Wald an Skulpturen in einem Raum; diese sind in frühen Jahren bemalte Bronzen und später aus silbern glänzendem Aluminiumguss. Türme, baumartige Stäbe der letzten Jahre und anfangs kleine hölzerne, bunt bemalte Schiffchen mit dem "Nordlandfahrer" von 1980, aber auch interessante Wandskulpturen weisen auf Gewachsenes wie in der Natur, der Blätter, Zapfen und Sonnenblumen entliehen sind.

Fantasie, organisch wachsend

Damischs Titel sind erfindungsreich, so tummeln sich "Steher", "Wächter" und "Flämmler" in leuchtenden oder nächtlichen Feldern, es wechseln glühende Regenbogenfarben mit monochromen Grauschattierungen, es werden verschlungene Wege beschritten, in einer modellhaften alternativ paradiesischen Welt voller Traumvisionen. Damisch fördert spontan mit Pinsel oder Stichel am Holzstock, aber auch kratzend mit der Spachtel das scheinbar organisch Wachsende, die Emotion ist dabei stärker als das Kalkül, doch vor allem liebt er Ambivalentes. Da ist immer ein Spiel zwischen Figürlichem und Abstrakten, ein Wechsel von opaken Schichten zu dünnen Tropfen auf Lasuren, Farbgefunkel gegen Schwarzweiß. Die Motive eröffnen sich neue Räume, auch wenn sie aus Ur-Zeiten der Schöpfung zu kommen scheinen.

Zuweilen sind die mit Kurt Zein in Variationen gedruckten Grafiken "Allovers", was Diedrich Diedrichsen neben Piktogrammen sichtet. Ein Dschungel im Farbgefunkel, oft mikroskopisch nah oder ornamental wie auf Textilien (Slivie Augner), und dann doch wieder nur eigenwillig stachelig wie ein Kaktus, eine Tropfsteinhöhle, eben nur "Gelbfeld" in "Zwischenwelten", voller Pflanzenkonstrukten aus unerschöpflicher Fantasie.

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/597417_Fantasiegarten-der-Kunst.html

© 2014 Wiener Zeitung